WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH...

BERUFLICHE QUALIFIZIERUNG UND INTEGRATION IN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN?

Auch Schwerstmehrfachbehinderte haben Anspruch auf eine sinnvolle Tätigkeit. Sie gibt dem Tag Struktur und bringt die Zufriedenheit, etwas geschafft zu haben, anerkannt und gebraucht zu werden. Deshalb unterhält die Caritas bundesweit ein Netz von Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Wie in Panschwitz-Kuckau zwischen Bautzen und Kamenz.

die werkstatt st. michael hat ihren Sitz in einem mittelalterlichen Kloster. Ein Mitarbeiter des Bereichs Landschaftspflege steuert den Rasenmäher vor der Pforte, Mitarbeiterinnen der Wäscherei sind mit Handtüchern für Konvent und Gästehaus unterwegs. Viele der insgesamt 108 Beschäftigten mit Behinderungen schaffen seit 2000 aber auch im hochmodernen Gewerbeneubau der WfbM am Autobahnzubringer Uhyst. Träger der Werkstatt ist die Zisterzienserinnenabtei St. Marienstern. Ora et labora, bete und arbeite – dieser Formel folgen auch heute noch die Schwestern.

Harzgeruch verströmen die Holzlatten für Parkbänke in der Schreinerei, unter dem Singsang von Kreissäge und Schleifmaschine. Richtig Krach machen die Landschaftspfleger mit ihren Motorsensen, sie räumen Wildwuchs aus einem Straßengraben oder lassen sich den Duft des Rasenschnitts um die Nase wehen. Druckfrisches Papier und Leim in der Buchbinderei der Schwestern wecken Lust auf eine akkurate Tätigkeit – oder soll es doch lieber der Erd- und Blumenduft der Gärtnerei sein? Oder das köstliche Klosterbrot und die knusprigen Brötchen? Unter Anleitung von Bäckerin Ute Schäfer holen Werkstattbeschäftigte nach Wochenplan für das Kloster, für einen Imbiss oder eine Tankstelle die leckere Ware aus dem nostalgischen Ofen. Ute Schäfer hat eigens die Ausbildereignungsprüfung der Industrie- und Handelskammer abgelegt. Alle Gruppenleiter haben eine sonderpädagogische Zusatzausbildung neben ihrem meist handwerklichen Beruf.

Mit ihrer Vielfalt bietet die Werkstatt wesentlich mehr Möglichkeiten für Menschen, die leistungseingeschränkt sind, als der allgemeine Arbeitsmarkt in der strukturschwachen Region um Bautzen. Vor der beruflichen Bildung in der Werkstatt steht ein dreimonatiges Orientierungspraktikum. Wenn sich eine junge Frau als geschickt und motiviert im Umgang mit Ton, aber weniger beim Unkrautjäten erwiesen hat, kann ihr Ziel eine Beschäftigung in der Keramikwerkstatt sein. Die berufliche Bildung dafür dauert ein bis zwei Jahre. Dann ist die junge Keramikerin soweit: Der unbefristete Werkstattvertrag kann abgeschlossen werden.

WAS SCHAFFEN MACHT ZUFRIEDEN

Im Arbeitsbereich erfüllt die Werkstatt ihre zweite Aufgabe: Sie sorgt für geeignete Dauerarbeitsplätze. Von den Mitarbeitern wird ein „Mindestmaß an verwertbarer Leistung" erwartet, allerdings nicht nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Auch ein Mitarbeiter mit mehrfacher schwerer Behinderung muss durch seine Arbeit persönliche Zufriedenheit erfahren. Können deshalb alle Beschäftigten aus der Werkstatt-Angebotspalette ihren Traumjob wählen? „Naturgegebene Grenzen sind da", erklärt WfbM-Leiterin Karin Ziesch. „Wer wegen eines Spasmus an unkontrol-

ETHIK

FÜR EIN RECHT AUF ARBEIT

Jeder Mensch muss arbeiten dürfen. Aber warum sollen ausgerechnet Menschen mit schwersten Einschränkungen ackern, während Gesunde untätig zu Hause sitzen müssen? Die Arbeit allein macht den Menschen zwar nicht zum Menschen, wie die ostdeutsche Diktatur – wirtschaftlich erfolglos – propagierte. Schon vorher wurde von den Nationalsozialisten über den „Wert" oder gar „Unwert" eines Menschen in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit verfügt: mit tödlichen Folgen für viele Menschen mit Behinderungen.

Aber auch schwerstmehrfachbehinderte Menschen haben ihre Menschenwürde, genauso wie jeder Arbeitslose. Dieser Würde halber ist eine sinnvolle Tätigkeit wichtig. Sie sichert nicht nur das materiell Notwendige, sie gibt auch Tag und Woche ihre Struktur, beugt dem Einrosten vor, weckt Ideen. Vor allem bringt sie Zufriedenheit: etwas geschafft zu haben, anerkannt und gebraucht zu werden. Ob Ehrenamt, ob behindert, ob arbeitslos oder im Topmanagement: Keine Gruppe darf gegen die andere ausgespielt werden. Jeder Mensch muss arbeiten dürfen.

Im Kloster Marienstern ist die Werkstatt für behinderte Menschen St. Michael. Astrid Behrendt arbeitet in der Tischlerei, Romana Schicker ist in der Kreativkeramik am Werk.

Rollstuhlfahrer kann nicht in die Landschaftspflege." Fein abwägen muss sie stets im Einzelfall, auch nach der Eingangs- und Berufsbildungszeit. Mit Aufbegehren und Frust kommt niemand gleich zum verlangten anderen Arbeitsplatz, „wenn sich aber jemand beharrlich gewünscht hat, aus dem Bereich Montage in die Keramik zu wechseln, habe ich das nach Möglichkeit erfüllt."

Wie in vielen Werkstätten gibt es auch in der Panschwitzer einen Bereich Montage, der für industrielle Abnehmer Vorprodukte fertigt oder Ware verpackt. Das Anschaffen oder Umrüsten von Maschinen dafür käme den Kunden teurer als die manuelle Erstellung – zugleich brauchen Mitarbeiter mit bestimmten Behinderungen die stets gleichen Handgriffe. Hierin liegt ein Ansatz zum Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt, indem behindertengerechte Arbeitsplätze direkt beim Kunden eingerichtet werden. Denn grundsätzliches Ziel aller Werkstätten für behinderte Menschen bleibt der Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Dem dienen beispielsweise eine Arbeitsplatzausstattung mit moderner Technik oder die halbjährlichen Berichte der jeweiligen Gruppen- und der Werkstattleitung zu Fortschritten im persönlichen Rehabilitationsplan. Es gibt auch Integrationsfirmen, die sich näher am allgemeinen Markt bewegen als die Werkstätten, dafür aber ihre Beschäftigten frei aussuchen. In der strukturschwachen Region um Panschwitz fehlen solche Möglichkeiten des Übergangs noch. Auch bundesweit sind sie – zumal in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit – ausgesprochen rar.

Das Werkstattangebot für Menschen mit Behinderungen kostet Geld. Alle Fixkosten – die Stellen der nicht behinderten Mitarbeitenden eingeschlossen – werden aus den Pflegesätzen der jeweiligen Rehabilitationsträger wie Rentenversicherung oder Arbeitsagentur und aus Mitteln von Landschaftsverband, Landkreis oder Kommune bezahlt. Die Löhne der Beschäftigten mit Behinderungen – für eine Vollzeitbeschäftigung in der Montage zum Beispiel 100 Euro netto im Monat – sowie benötigte Materialien muss jedoch der Verkauf der Produkte einbringen. Eine große Herausforderung für die Arbeitsvorbereiter, denn die Abnehmer verlangen vor allem Qualität und Termintreue. Bei jedem Auftrag muss vorher genau eingeschätzt werden, welche Beschäftigten ihn mit welchen Hilfsmitteln pünktlich erfüllen können: Oft ist das nur über einen Verbund regionaler Werkstätten leistbar.

Der Rasen wird termingerecht gemäht, die Keramikerin liefert Qualität nach Kundenwunsch. Jeder kann bei den Werkstätten seiner Umgebung fragen, ob sie für ihn arbeiten können: Die Werkstätten und noch mehr ihre Mitabeiter sind froh über jeden Auftrag.

KLEMENS BÖGNER

TIPPS UND INFOS

KLOSTER:
Behindertenwerkstatt
Tel. 035796/8045-0, Fax -9,
E-Mail: wfb@st-marienstern.de
Klosterinfo/Schatzkammer
Tel./Fax 035796/99444,
E-Mail: kloster@marienstern.de
Gästehaus
Tel. 035796/99445, Fax -33,
E-Mail: gaestehaus@marienstern.de,
www.st-marienstern.de,
www.klosterstuebel.de

RECHTSBASIS für WfbM:
Die Vorgaben des SGB IX, §§ 136 ff., sind in der Werkstättenverordnung (WVO) näher ausgestaltet. Auf der Seite **www.bmas.bund.de** führt das Eingeben der Suchbegriffe „WVO" beziehungsweise „WMVO" (Werkstätten-Mitwirkungsverordnung) zu entsprechenden Download-Möglichkeiten.
Zu SGB (inkl. IX):
http://db03.bmgs.de/Gesetze/

LITERATUR:
Alfred Miller: Ziele in Werkstätten für behinderte Menschen. Lambertus-Verlag, Freiburg, 2005, 111 Seiten, 10 Euro, ISBN 3-7841-1596-9